

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Preis vierteljährlich hier 1.20 M., mit Trägerlohn 1.20 M., im Bezirke und 10 km-Verkehr 1.25 M., im übrigen Württemberg 1.35 M. Monatsabonnements nach Verhältnis.

# Der Gesellschafter.

## Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Fernsprecher Nr. 29.

Fernsprecher Nr. 29.

Anlage 2350.

Anzeigen-Gebühr f. d. 1. Spalte Zeile aus gewöhnl. Schrift oder deren Raum bei mal. Einrückung 10 % bei mehrmaliger entsprechend Rabatt.

Mit dem Wandaufhänger und Schwab. Landwirt.

Nr 148

Nagold, Donnerstag den 29. Juni

1905

### Bezugseinladung.

Mit dem 1. Juli 1905 tritt

### „Der Gesellschafter“

in das 3. Quartal seines 79. Jahrgangs ein.

Der Gesellschafter mit dem Unterhaltungsblatt „Das Wandaufhänger“ und der Beilage „Schwäbischer Landwirt“ kostet bei jedem Postamt im Bezirks- und 10 km-Verkehr

1 Mark 25 Pfennig

im übrigen Württemberg

1 Mark 35 Pf. vierteljährlich

für Nagold mit Trägerlohn 1.20 M., ohne Trägerlohn 1 M.

Der Leserkreis des Gesellschafter umfasst in Stadt, Bezirk und Umgebung zahlreiche Mitglieder aus allen Ständen. Es finden daher auch Anzeigen in unserem Blatte eine wirksame Verbreitung.

Wir bitten unsere bisherigen Leser um alsbaldige Erneuerung des Abonnements, damit die Zusendung des Blattes beim Quartalswechsel keine Unterbrechung zu erleben braucht. Auch die neuen Abonnements werden schon jetzt von der Post angenommen. Bestellungen nimmt anßerdem jeder Briefträger und Landpostbote entgegen.

### Kammliches.

#### Die Marschgebührenverzeichnisse

pro I. Quartal 1903/04, bezw. Fehlanzeige haben die Gemeindepflegen bis 10. I. d. Mts. als „Militaria“ an die Amtspflege einzufenden.

Nagold, den 28. Juni 1905.

R. Oberamt. Ritter.

#### Die Gemeindebehörden

werden unter Hinweisung auf den Ministerial-Erlass vom 12. April 1904 N. 9. S. 247 beauftragt, das Verzeichnis der Anträge auf Verleihung des Feuerwehrdienstchrenzeichens spätestens bis 20. Juli d. J. als portopflichtige Dienstsache anher vorzulegen, bezw. Fehlanzeige zu erstatten.

Nagold, den 28. Juni 1905.

R. Oberamt. Ritter.

### Nagold als Luftkurort.

(Schluß.)

IV.

Was gehört nun aber zum fortdauernden Gedeihen unseres Luftkurorts?

1. Die fortwährende Unterhaltung und Verbesserung aller bisher beschriebenen und Gründung zweckmäßiger neuer Anlagen, sowie die weitere Sorge für städtische sanitäre Einrichtungen, namentlich aber womöglich auch ferneres Einsammeln der Jahresbeiträge durch die hierin meistherhaft bewährten zwei neuen oder andere gleichpferwillige Ausschussmitglieder sogar auf die Gefahr hin, von einem jörnigen, kurzfristigen Nagolder mit der übrigens nicht so schlimm gemeinten dies. Krastanrede: „... g! begrüßt oder verabschiedet zu werden.“

2. Die auch von andern Luftkurorten wohlweislich fortgesetzte alljährliche rationelle und rechtzeitige Bekanntmachung unseres Luftkurorts durch Zeitungsannoncen, Prospekte mit ansehnlichen Vokalansichten und wahrheitsgetreue Kurlisten.

3. Ein anständiges freundliches Betragen aller alten und jungen Nagolder gegen alle Fremde, zumal aber gegen unsere Kurgäste. Unsere Herrn Gastwirte und Privatlogisbesitzer werden im wohlbedachten eigenen Interesse auch durch mäßige Preise in den Kurgästen die Neigung zur Wiederkehr nach Nagold zu wecken suchen. Versteht wäre es aber andererseits, wenn — wie fern — falsch ober gar nicht rechnende Logis- und Kostreicher so wieder Preise fordern, daß nichts mehr dabei zu verdienen wäre.

4. Das in passender Lage mit besonders wertvollen Bexandbalokalen, nur eben für die heutige Saison in zu langsamem Tempo, neuerbaute Kurhaus Waldbau will wohl mit seiner Firma in den Beuten die Luft zum Walde

**Die Herren Ortsvorsteher** werden beauftragt, die Nachweisungen über Regiebauanten bis 8. I. d. Mts. hierher einzufenden.  
Nagold, den 28. Juni 1905.  
R. Oberamt. Ritter.

**Die Herren Ortsvorsteher** werden beauftragt, die auf 1. Juli d. J. abzuschließenden Sportelverzeichnisse des abgelaufenen Quartals bis 5. d. M. als portopflichtige Dienstsache hierher einzufenden.  
Nagold, den 28. Juni 1905.  
R. Oberamt. Ritter.

### Großpolnische Treibereien.

Die Wünsche des größten Teiles der Polen laufen, wie von diesen wiederholt versichert worden ist, darauf hinaus, ein großpolnisches Reich wieder entstehen zu lassen, das vom Schwarzen Meer bis zur Ostsee reichen und große Strecken jenseits des deutschen Gebietes, wie die Provinzen Schlesien, Posen, West- und Ostpreußen, sowie Teile von Pommern und Brandenburg umfassen soll. In dieser Wahlarbeit sind ihre politischen Führer bemüht, die Saat dieser hochverräterischen, weil nur auf den Trümmern von Preußen-Deutschland zu verwirklichenden Pläne im Volke auszustreuen. In letzter Zeit scheint diese Tätigkeit einen erneuten Aufschwung genommen zu haben.

In Oberschlesien wird Stimmung für ein Wiederaufleben der alten Westenszeit gemacht. Das Land soll „ein Plattenland, ein Teil der polnischen Nation“ werden, wie eine kürzlich für diesen Zweck gegründete Zeitung, der „Polak“, ausführt. Daneben werden die Leute zu politischer Unzulänglichkeit gegen die Deutschen ermahnt und angefordert, überall in den Gemeinden nach entscheidendem Einfluß zu streben. Ebenso macht das Polentum lebhaftest Ausstreunungen unter den Kassuben Westpreußens, die wendischen Ursprungs sind. Um auch hier aufzuwecken, gibt die „Gazeta Sbonska“ (Danziger Zeitung) zweimal in der Woche eine in fasslicher Sprache geschriebene Beilage umsonst bei. Außerdem hatte man den Plan gefaßt, in dem Seebade Joppot ein großes polnisches Hotel zu errichten, um auf diese Weise dort einen Mittelpunkt für die Polonisierung des den Polen nur wenig verwandten Volksstammes zu schaffen. In Ostpreußen sucht man die Rajuren für die großpolnischen Bestrebungen zu gewinnen. Der bisherige Direktor der polnischen Polener Barzellierungsbank, Dr. Karas, will in der Nähe von Osterode einen polnischen Mittelpunkt schaffen und außerdem durch eine Zeitung, den „Goniec Rozurski“ (Rozurscher Boten), die großpolnischen Gedanken verbreiten. So geht das Polentum auf der ganzen Linie zum Angriff vor.

Die Schuld aber an diesen Verhältnissen tragen nicht nur die Polen, sondern ebenso die Deutschen, und zwar durch ihren Mangel an Nationalgefühl, durch eine gewisse „Ausländererei“, wie Bismarck diese Eigenschaft gelegentlich einmal genannt hat. Ein paar Jahre im Auslande genügen, um aus einer großen Zahl von uns überführte Engländer, Amerikaner, Franzosen, Tschechen, Polen u. a. m. zu machen, während unsere ruhmreiche Geschichte es wahrlich mit der Vergangenheit eines jeden dieser Völker aufnehmen kann. Besonders zu bebauern ist dieses Verhalten den Polen gegenüber, wo der Deutsche alle Veranlassung hat, sich als Kulturträger zu fühlen. An der Abschaffung eines derartigen nationalen Mangels mitzuarbeiten, ist jeder von uns berufen und verpflichtet, und es wird höchste Zeit, daß wir uns dieser Pflicht erinnern. Sonst machen wir uns nicht nur zum Gephyrit von Europa, sondern geben diesem hochverräterischen Treiben sogar eine gewisse Berechtigung. Denn wer will es den Polen verdenken, daß sie die Ehre, vollberechtigte Mitglieder des Deutschen Reiches zu sein, gering ansetzen? Erleben sie doch täglich, daß, wie Bismarck im Jahre 1886 bei der Einbringung des Auswanderungsgesetzes ausführte, „in ganzen Gemeinden mit urdeutschen Namen heutzutage kein einziger mehr behauptet, deutsch zu sein, daß die Leute kein Deutsch mehr können, während ihre Großväter noch jede Annäherung, etwas anderes, als ein Deutscher zu sein, als eine Kränkung aufnahmen und mit Entschlossenheit zurückgewiesen haben.“

### Der Aufstand in Deutsch-Südwestafrika. Ein entscheidender Sieg über die Bande Mowengas.

Dem Kol.-Anz. wird gemeldet: Die Kompanie des Hauptmanns von Erdert, die schon am 6. d. M. ein erfolgreiches Gefecht am Karib- (Gantony) River hatte, übernahm am 14. d. M. erneut eine feindliche Werts an diesem River. Der Feind verlor 25 bis 30 Tote, 250 Stück Großvieh, 40 Pferde und Esel. Diesseits wurde ein Mann verwundet. Major von Kampy mit der Abteilung Siebert marschierte, von der Ostgrenze kommend, ebenfalls längs des Karib- (Gantony) Rivers und stieß am 17. d. M. auf die gesamte Bande Mowengas, die in dem außerordentlich schwierigen Gelände verzweifeltsten Widerstand leistete. Die Abteilung Erdert eilte auf den Kanonendonner herbei und nach vierzehntägigem, schweren Kampf gelang es, die feindliche Stellung zu nehmen. Die deutschen Truppen verloren 15 Tote, 3 Vermählte und 25 Verwundete, unter diesen Major von Kampy. Hauptmann Siebert übernahm das Kommando. Die Höhe der feindlichen Verluste ist noch unbekannt. Am 18. Juni verfolgte die Abteilung und bereitete dadurch die Veruche der Potentotten, ihr

Auch eine Unterhaltung der Luftkurgäste — wenigstens in der Hochsaison — durch einen für jedermann interessanten Vortrag oder durch eine musikalische Produktion würde wohl die Zugkraft unseres Luftkurorts erhöhen.

7. Sehr wichtig ist aber auch noch, daß jedermann, der Möglichkeiten in unseren Anlagen oder sonstigen Luftkurort-Nachregeln entdeckt, oder von sich aus oder im Namen der Luftkurgäste Wünsche und Vorschläge vordringen möchte, doch stets ohne Verzug den Vereinsvorstand oder Bizevorsitz oder ein Ausschussmitglied davon in Kenntnis setzt, damit immer den Rängeln wo möglich und rasch abgeholfen oder nützliches Neues ins Werk gesetzt werden kann.

8. Im Hinblick auf diese ganze Schilberung des Luftkurorts Nagold braucht uns die von den Blättern angeführte Erhebung auch unserer zwei Nachbarstädte Altensteig und Wülfberg zu Luftkurorten nicht bange zu machen, sofern dort nicht alle Luftkurortsfaktoren so günstig zusammenstreffen wie hier. Ohne Konkurrenzfrage wünschen wir daher auch ihnen auf diesem für alle Schwarzwalddörfer mehr oder weniger in Betracht kommenden Spekulationsgebiete freundschaftlich guten Erfolg.

Schluswort. In diesen 4 neuesten Nummern des „Gesellschafter“ (welche doch mancher Leser behufs weiterer Denkung für sich und für Luftkurgäste reservieren dürfte) wollte man zweierlei nachweisen: daß Nagold ein Luftkurort ist und wie es ein solcher bleiben kann.

Möge nun unser alterwürdiges Nagalia (nicht Nagalia) auch in seiner jetzigen und verbesserter Gestalt weitergedeihen und fortwachsen! Möge insbesondere sein Wald auch weiterhin nicht bloß als die städtische Hauptfinanzquelle und für die mancherlei Ausgaben und Fortschritte, sondern namentlich auch sowohl an Einzelmitgliedern als Fremden als eine Heilquelle für Gemüts- und körperliche Leiden sich erweisen! Das wolle Gott!

zahlreiches, verstreutes Vieh wieder zusammenzutreiben. Der Gegner flüchtete nach Karas, der wichtigsten Zufluchtsstätte der Bande Morengas, das in beherrschender, wasserreicher Stellung am Karib- (Santoa) River gelegen ist. Am 19. d. M. nahm Hauptmann Siebert Karas. Die Hottentotten flüchteten in südlicher Richtung, die Verfolgung wird teilweise durch frische Truppen, fortgesetzt. — Der Betsantierkapitän Cornelius, den Hauptmann von Kopp am 27. Mai bei Selous schlug, hat sich in der Gegend von Rochas am Fischfluß wieder festgesetzt. Er soll sich dort mit Morris vereinigt haben, der zeitweise in der Gegend südlich von Warmbad auf englisches Gebiet geflüchtet war. Major Gräfer mit 3 Kompanien, 4 Geschützen und 2 Maschinengewehren ist im Vormarsch zum Angriff gegen Cornelius. — Die Kapstädter Presse hat mehrfach falsche Nachrichten gebracht, unter anderem behauptet, Warmbad sei von den Aufständischen genommen worden. Diese Meldungen entbehren jeder tatsächlichen Grundlage.

### Parlamentarische Nachrichten.

#### Die Verfassungsrevision vor der Abgeordnetenversammlung.

Bei der am Dienstag fortgesetzten Generaldebatte über die Verfassungsrevision kamen nur drei Redner zum Wort, die aber das Interesse des Hauses bis zum Schluß der vierstündigen Sitzung zu fesseln vermochten. Im Laufe der Beratung brachten sodann die Mitglieder verschiedener Fraktionen — auch das Zentrum schloß sich nicht aus — den Antrag ein, die beiden Gesetzentwürfe an eine von der Abgeordnetenversammlung zu wählende 16gliedrige Kommission zu verweisen, ein Antrag, der zweifelsöhne mit großer Mehrheit, wenn nicht einstimmig, angenommen werden wird.

In der Debatte erhielt zunächst der Abg. Reil das Wort, der in einer nahezu zweistündigen Rede den Standpunkt der sozialdemokratischen Partei zur Frage der Verfassungsrevision darlegte und erklärte, daß er und seine politischen Freunde, obwohl der Entwurf weit hinter dem, was die Sozialdemokraten verlangen, zurückbleibe, an den Beratungen des Entwurfs sich beteiligen und denselben so viel wie möglich zu verbessern suchen werden. Ferner erklärte der Abg. Reil, daß die Sozialdemokraten als Feinde einer „Alles- oder Nichts“-Politik sich auf die in dem vorliegenden Entwurf gezogenen Grenzen einer Verfassungsrevision beschränken und dem Versuch, die Reform über diesen Rahmen hinaus auszudehnen, entgegenzutreten werden. Im übrigen unterzog Reil die Vorlage einer scharfen Kritik: Dieselbe sei angebahnt auf dem Nichtwahren gegen den Volkswillen, der Angst vor den breiten Wählermassen und der offenkundigen Absicht, die Vertretung des hohen Adels auf neue gesetzlich festzulegen und weiter zu stärken. Im Einklang mit der seitherigen Haltung seiner Partei trat der Redner für die völlige Abschaffung der ersten Kammer und für die Einführung des Proportionalwahlrechts für das ganze Land ein.

Gleichfalls in einer längeren, eindrucksvollen Rede legte sodann Staatsrat Frhr. v. Ow die Stellung der Ritterbank dar und gab für diese — angenommen davon hatte sich nur der Konstitutionspräsident Frhr. v. Gemmingen — die Erklärung ab, daß für sie der Entwurf, wenn er nicht verbessert werde, unannehmbar sei. Zur Begründung dieser Erklärung führte Herr v. Ow aus, daß bei der ersten Kammer das Bedürfnis nach einer Reform zweifelsöhne größer und dringlicher sei, als bei der zweiten Kammer. Das Ausschneiden der Privilegierten aus der letzteren bedeute eine ganz erhebliche Schwächung des konservativen Elements in derselben, was umso mißlicher werde empfunden werden, als von dem neuen Wahlgesetz Sozialdemokratie, Zentrum und Bawernbund den Vorteil, Volks-

partei und Deutsche Partei aber Nachteile haben werden. Die Regierung werde daher, wenn sie in konservativem Sinne Gesetze machen wolle, gezwungen sein, mit dem Zentrum und dem Bawernbund zu partieren. Ob dies im Sinn und in der Absicht der Mittelparteien, die seither die Verfassungsrevision so angelegentlich betrieben haben, liege, sei sehr zu bezweifeln. An der von der Regierung vorgeschlagenen Gestaltung der ersten Kammer sei erfreulich die Abschaffung der Gelehrten und das Erfordernis eines Wohnsitzes in Württemberg. In tabeln sei aber, daß die Wahl nicht auch für die säkularen Standesherren geordnet werde und daß weder in Bezug auf die königlichen Prinzen noch auf die Standesherren mit einem festen Bestand gerechnet werden könne; ferner, daß der Entwurf nur 6 Vertreter der Ritterchaft vorsehe, statt deren 8, daß der Vertretung der produktiven Stände zu enge Grenzen gezogen und daß namentlich Handel und Industrie im Entwurf zu kurz gekommen seien, daß die großen Städte und auch die Arbeiterschaft in der ersten Kammer keine Vertretung finden sollten und daß bei der Feststellung des Stats der ersten Kammer nur ein ganz geringes Recht eingeräumt worden sei. Ob der jetzige Zeitpunkt zur Einbringung des Gesetzes glücklich gewählt sei, wisse bezweifelt werden; zwar leben wir in einer Zeit ruhiger politischer Entwicklung, aber auch in einer Zeit scharfer konfessioneller Erbitterung und Unzulänglichkeiten. Von der Mischbildung auf diesem unheilvollen Zustand sei keine Richtung ganz freizusprechen. Dieser unerquickliche Zustand werfe seine Schatten auch auf die Verfassungsrevision. Die Ritterbank werde ihr Versprechen, an der Verfassungsrevision mitzuarbeiten, einlösen und in der Kommission an einer Verbesserung der Vorlage in dem angebotenen Sinne mitwirken.

Als dritter und letzter Redner legte der Abg. Biesing in großen Zügen den Standpunkt der Volkspartei dar. Wenn der Verfassungsrevision in der Kommission allseitig etwas guter Wille entgegengebracht werde, so werde dem württ. Volk endlich einmal eine, wenn auch beschriebene Verfassungsrevision beschert werden können. Eine Erweiterung des Budgetrechts der ersten Kammer sei schlechterdings unmöglich, es sei daher zu begründen, daß in dem Entwurf die Budgetrechtsfrage nicht wieder aufgerollt worden sei; andererseits sei zu bedenken, daß der Entwurf von einem Gesetz für die ausbleibenden Privilegierten durch die schon im Jahr 1898 vom Landtag beschlossenen Kreis- oder Landes-Proportionalwahlen Abstand genommen habe, wodurch sich das numerische Gleichgewicht zwischen erster und zweiter Kammer wiederherstellen ließe. Bei den Kommissionsverhandlungen werde daher vor allem diese Forderung berücksichtigt werden müssen.

Heute geht die Beratung weiter; es werden hierbei wohl zunächst die Redner der Deutschen Partei und des Zentrums zum Wort kommen, wenn die Regierung nicht vorzieht, auf die Ausführungen der bisherigen Redner jetzt schon zu erwidern.

### Tages-Neuigkeiten.

#### Aus Stadt und Land.

Magdeburg, 29. Juni.

**Vom Rathaus.** Beschlossen wird, beim X. Landw. Gauverband einen Originalinstrumentaler-Farren zu bestellen. — Die von Fabrikant Diller an dessen Bauwesen beabsichtigte veränderte Stellung und Bauart seines Magazingebäudes wird nach vorgelegtem Plan genehmigt. — Zuragedelegt wird ein Besuch von Schreinermeister Müller wegen nachweiser Abtretung sächsischen Bages an der Vangestr. zwecks Errichtung eines Bretterlagers, um vorher einen Augenschein vorzunehmen. — In Sachen der Kanalisation der Freudenrädter Straße referiert Herr Stadtbaumeister Bang über

die mit den Hausbesitzern gepflogenen Verhandlungen; es ergeben sich noch verschiedene Schwierigkeiten und es wird beschlossen, nach Schluß der Sitzung einen Augenschein vorzunehmen. Damit ist die öffentl. Sitzung geschlossen.

**Sonderzug nach München.** Aus Anlaß der vom 29. Juni bis 4. Juli 1905 in München stattfindenden Wanderausstellung der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft wird am Samstag, 1. Juli 1905 nachfolgender Personenzug nach München ausgeführt:

Eutingen	ab 2. <sup>00</sup> früh
Stuttgart Hauptbhf.	„ 4. <sup>30</sup> „
Mun.	an 6. <sup>00</sup> „
München Hauptbhf.	an 9. <sup>30</sup> Vorm.

Vom Tage. Gestern nachmittag um 1/5 Uhr entlud sich ein Gewitter über unsere Stadt mit wolkenbruchartigem Regen und dichtem Hagel. Besterer dauerte ansehnlich 3 Minuten und brachte aber erst eine große Schloffen. Der Schaden an Garten- und Feldgewächsen scheint gottlob unbedeutend zu sein.

Inhalt des Regierungsblatts No. 16 vom 22. Juni. Gesetz, betr. die Gewährung von Darlehen an die Stadtgemeinde Binsdorf. Vom 12. Juni 1905. — Rgl. Verordnung, betr. die Ausübung der Fischerei im Bodensee an Sonn- und Festtagen. Vom 9. Juni 1905. — Bekanntmachung des Justizministeriums, betr. die Genehmigung der Vojenhardt'schen Familienkassette in Galiz. Vom 27. Mai 1905. — Bekanntmachung der Ministerien des Innern und des Kriegswesens, betr. die Ermächtigung zur Ausstellung ärztlicher Zeugnisse für militärpflichtige Deutsche in Argentinien, Uruguay oder Paraguay. Vom 26. Mai 1905. — Bekanntmachung des Ministeriums des Innern, betr. den Bestand der Geschäfte. Vom 20. Mai 1905. — Befestigung des Ministeriums des Innern, betr. die Herstellung, Aufrechterhaltung und Vermeidung von Mysterien sowie die Lagerung von Garbid. Vom 4. Juni 1905. — Bekanntmachung des Ministeriums des Innern, betr. das Vorstift in Jüßfeld, O.V. Völsheim. Vom 6. Juni 1905. — Bekanntmachung des Ministeriums des Innern, betr. die Genehmigung der Vertheilung von Bibliotheksstellen in Buitenhäuser, O.V. Münstingen. Vom 16. Juni 1905.

**Böfingen, 28. Juni.** Unverhofft lehrte der von hier gebürtige Jakob Stahl aus Amerika zurück, wohin er vor über 50 Jahren als junger Schäfer ausgewandert ist. Derselbe hat sich nach mühevollen Arbeiten im Staat Iowa eine Farm gegründet. Nun ist es ihm nochmals vergönnt, im Alter von 72 Jahren seine Heimat, seine Verwandten und Bekannten begrüßen zu dürfen. (Schw. B.)

**r. Perrenberg, 28. Juni.** Bergangene Nacht schlug der Blitz in den Kirchturm zu Ailingen ohne zu zünden. Derselbe wurde total zerstört, ferner richtete der Blitz auf dem Dach des Gebäudes großen Schaden an. Nach einer Schätzung bedarf man zur Reubedeckung 2000 Ziegel. Im Innern der Kirche sind zum Teil Risse ersichtlich. Innerhalb der 15 Meter hohen Balken, die die Turmspitze bilden, wurde lt. Läubinger Chronik vollständig zertrümmert.

**Stuttgart, 29. Juni.** Ihre Vermählung zeigen an: Emil Frhr. v. Göttingen, Oberleutnant im 16. Württ. Inf. Reg. 180 und Amanda Freifrau von Göttingen verwit. Uglus, Schw. Gmünd-Wiesbaden.

**Stuttgart, 27. Juni.** Die Flaschner- und Installateurgehilfen haben in einer gestern abend stattgehabten sehr zahlreichbesuchten Versammlung folgenden Beschluß gefaßt: Zur wirksamen Durchführung des eingereichten Lohn- und Arbeitsvertrags wird die vorjährige Sperrstreikung aufrecht erhalten. Es haben daher sämtliche lebige Gesellen die Arbeit niederzuliegen und abzuziehen.

**r. Leonberg, 29. Juni.** Die Welt hat am Tage vor dem Johannistag, am 23. Juni, wieder einen Johannes Kessler bekommen: Die Mutter des berühmten Astronomen Kepler (derselbe schrieb seinen Namen mit einem „p“) wurde der Sage nach unterwegs von der Geburt ihres Johannes überrascht, ganz ähnlich erging es am letzten Freitag nachmittags einer Frau Kessler hier und mußte dieselbe mit dem Neugeborenen in der Chalfe nach Hause

### Das Müttermal.

Roman von Bouison du Terrail.

Erster Abschnitt.

#### Das Mühlen-Heimchen.

Auf dem Mühlenpfad, der von der Mühle nach dem nächsten Orte führt, eilte eines schönen Morgens, noch ehe die Sonne aufgegangen war, das Mühlen-Heimchen frühlich dahin. Das Heimchen war ein junges Mädchen. So jugendlich frisch, so rosig und so hübsch findet man nirgends wieder ein Mädchen, und auch wenig Bandsteden gibt es, die freundlicher aussehender als Ferolles, und wenig Mühlen, die manterer Klapperen wie die Mühle, die unweit des Fiedens, eine Viertelstunde von der Voire entfernt, in einer grünen Bergspalte nistet. Warum die Mühle mit ihrer Umgebung „der Liebeswinkel“ genannt wird, darüber wissen weder die ältesten Leute, noch die Gelehrten des Ortes, der Pfarrer und der Schulmeister, Auskunft zu geben, sie heißt nun einmal so. Die Müllerin im Liebeswinkel — unsere Geschichte spielt im Jahre 1859 — war eine sehr hübsche Frau, eine Biergeretin, die aber noch für dreißig hätte gelten können, wenn man nicht gewußt hätte, daß ein Sohn von ihr schon beim Militär stand. Sie hatte sich mit fünfzehn Jahren verheiratet, war im neunzehnten Jahre schon Witwe geworden und hatte seitdem alle neuen Bewerber zurückgewiesen, so viele gute Partien sich ihr auch bieten mochten. Frau Susanne war nämlich nicht nur die hübscheste Frau weit und breit, sie besaß auch vierzig Morgen guten Ackerlandes gänzlich schuldenfrei und die größte, beste und schönste Mühle der Gegend. Sie aber mochte von der Ehe nichts mehr wissen und wandte alle ihre Liebe ihrem Sohne Lorenz und ihrer Nichte Naemi zu.

Lorenz war ein hübscher, gewandter, arbeitsamer und

guter Junge, ein blaugliger Schwarzkopf wie seine Mutter, Naemi war zu der Zeit, als Lorenz sich zur Rekrutenauslösung stellte, vierzehn Jahr alt, feinst und frühlich wie ihre Tante, blond und schlank wie eine Gise. Wenn Frau Susanne das angenommene Kind betrachtete, lächelte sie immer im stillen und dachte: eine hübsche, liebe Schwiegertochter.

Warum aber nannte man Naemi das Heimchen? In ganz Frankreich herrscht auf dem Lande der Volksglaube, daß die kleinen Stillen, die sich in irgend einer Rauer- rige an warmen Stellen und meist dicht am Ofen einnisten, und die man selten sieht, aber immer zischen hört, einem Hause Glück bringen. Man hält sie für eine Art von Schutzgeist. Naemi war, als ihre Mutter, die Schwester der Frau Susanne, starb, fünf Jahre alt. Die arme Frau ward aus Gram, weil ihr Mann, ein schlechter Kerl, nachdem er ihr Hab und Gut durchgebracht, sich erhängt hatte. Die kleine Naemi war damals, als sie in der Mühle Aufnahme fand, ein häßliches, schwaches Kind mit aschfarbigem Gesichtchen; am liebsten saß sie im Winkel am Ramin, wo die Nische aufgeschüttelt wurde. Da sah sie alle Abende, wählte in der Nische, hörte dem Steden des Kessels zu und sang. Sie sang mit einem feinen Stimmchen allerlei Weisen, Bruchstücke von Volksliedern, von kirchlichen Gesängen, Händelsängerweise, Spottreime, kurz alles was sie hatte flugs hören; denn sie besaß ein eigenes Gedächtnis dafür.

Auf Frau Susanne, die oft trübten Stimmungen hingegeben war, wenn sie ihres verstorbenen Mannes gedachte, wirkte das Singen der Kleinen wie Balsam auf ein wundenes Herz. Früher hatte sie allabendlich vor dem Schlafengehen Tränen vergossen; das hörte jetzt nach und nach ganz auf. Dazu kam noch anderes. Von dem Tage an, wo die Kleine in die Mühle kam, hatte der Waldbach, der nach langer Trockenheit schon seit vielen Wochen versiegt war, zum erstenmale wieder Wasser hergegeben. Die alten Kunden fanden

sich wieder ein und noch viele neue dazu, mit der Kund- schaft aber auch die runden Taler. Endlich starb bald nach ihrer Ankunft ein alter Onkel und hinterließ dem Neffen 20 000 Franken. Naemi brachte sichtlich Glück, und weil sie immer sang und gern am Ofen saß, so wurde sie bald das Heimchen genannt. Dieser Name blieb ihr auch, als sie später ihren Platz am Ramin aufgab, als sie zur Schule ging und sich zu einem großen, hübschen Mädchen entfaltete; denn sie sang noch immer, und das Glück blieb der Mühle treu.

Zweiter Abschnitt.

#### Schlimme Nachrichten.

Das Heimchen wanderte also eines schönen Morgens durch die Wiesen nach Ferolles. Sie trug einen Brief an Lorenz in ihrer Schürze; Lorenz lebte nämlich nicht mehr zu Hause in der Mühle. Er war an dem Tage, wo die Rekruten gelöst hatten, des abends mit dreifarbigem Bändern an der Mühle heimgekommen zum größten Erstaunen der Mutter und Naemis, die ansänglich weinten, er wolle sich einen Spaß mit ihnen machen; denn sie wußten, daß er sich am Morgen freigelöst hatte. Aber es war ernst; Lorenz war als Erbsmann für einen andern eingetreten, und dieser andere war Michel, sein Mühlenbruder, ein Taugenichts, dessen Eltern ebenfalls nicht im besten Ruf standen. Die Mutter Michels war Lorenz' Amme gewesen, und Lorenz liebte seinen Mühlenbruder. Als letzterer das Unglückslos zog, hatte Lorenz erklärt, für ihn eintreten zu wollen. Die Frauen weinten, aber Lorenz blieb bei seinem Entschlusse, er wollte nicht zulassen, daß seine Mutter einen Erbsmann für ihn kaufe, was sie ohne Anstrengung hätte tun können. Er zog sie beiseite und flüsterte ihr ins Ohr: „Wenn mir die Sache langweilig wird, schreibe ich es dir, dann kannst du mich loskaufen. Ich kann es hier nicht aushalten; ich



gen; es  
es wird  
ein vor-  
en.  
der dom  
anden  
fellschaft  
er Per-  
d sich ein  
gen und  
uten und  
Garten-  
2. Juni.  
gemeinde  
die Aus-  
des Bom-  
betr. die  
im Bom-  
men und  
ärztlicher  
Urgenan  
des Mini-  
vom 26.  
betr. die  
en sowie  
umachung  
feld, D.R.  
sicherung  
Abholungs-  
1905.  
von hier  
er vor  
st. Der-  
Jowa  
ergänzt,  
wandern  
p. B.)  
t Schlag  
ganden.  
Bly auf  
ach einer  
gel. Im  
Einer  
bilden,  
rt.  
gen an:  
Wärtr.  
Mittlingen  
ustalla-  
en sehr  
gefokt:  
hn- und  
aus auf-  
Gefellen  
m Tage  
er einen  
rühmten  
it einem  
rt ihres  
en letzten  
mühte  
h Laufe  
r Raud-  
bold nach  
n Kissen  
und weil  
se bald  
uch, als  
in Schule  
hen ent-  
blieb der  
Morgens  
Brief an  
cht mehr  
wo die  
Bändern  
men der  
volle sich  
h er sich  
Lorenz  
ten, und  
egenichts,  
en. Die  
Lorenz  
glücklos  
en. Die  
tschlusse,  
schmann  
können.  
dann mir  
in kann  
alten; ich

geföhrt werden. Der Knabe hat auf dem Standesamt nun den Bormamen „Johannes“ erhalten.

**r. Neutlingen, 27. Juni.** In der Landarmenanstalt Neutlingen hat sich ein Inzest im Gemütskeller durch Kohlengasvergiftung ereignet.

**Uplingen, 27. Juni.** Der Brand in dem Anwesen der Wirtin Holzwarenmanufaktur A.G. vormals Bayer und Heibfried stellt sich nachträglich als weniger bedeutend heraus, als ursprünglich angenommen war. Es wurde nur ein Teil der Gebäude, in welchen sich die Rolladenschneiderei befand, zerstört. Der Betrieb erleidet keine Unterbrechung.

**r. Nürtingen, 28. Juni.** In Erkenbrechtsweiler hat sich die Korbmachersfrau Ruz, nachdem sie sich von ihrem Kindern verabschiedet hatte, auf der Bühne erhängt.

**r. Nürtingen, 28. Juni.** Ein am Sonntag abend niedergegangenes schweres Gewitter hatte Hagelschlag im Gefolge. In Göttingen fiel der Hagel so dicht, daß noch morgens die Eisstücke haufenweise gesammelt werden konnten. Der an den Feldern angerichtete Schaden ist sehr bedeutend.

**r. Blochingen, 28. Juni.** Vorgestern abend wurde an der neuen Redarbrücke bei Deigisau der 61 Jahre alte Karl Klotz aus Beuren, D.R. Nürtingen, tot aus dem Redar gezogen. Nach einem Ausschreiben des Schultheißenamts Beuren wurde Klotz seit dem 19. ds. vermisst.

**r. Göttingen, 28. Juni.** Gestern nachmittag 5 1/2 Uhr giug ein schweres Gewitter hier nieder. Hierbei fiel 5 Minuten lang Hagel, auch schlug der Blitz in der Schankwirtschaft zum „Gefanten“ ein und zündete. Beim Eintreffen der Feuerwehr war das Schadenfeuer durch Nachbarsleute bereits erloscht. Ob der Hagel Schaden angerichtet hat, ist noch nicht festgestellt.

**r. Heubach, 28. Juni.** Vorgestern abend 9 Uhr wurde der 75jährige Apotheker Bilsburg auf der Steige von Bartholomäus von einem mit dem Rad hieher fahrenden mit ihm fremdenbesetzten Rad so unglücklich angefahren, daß er einen lebensgefährlichen Schädelbruch erlitt und bewußtlos hieher gebracht werden mußte.

**r. Herrenzimmern, 28. Juni.** Gestern abend brachte aus H. Schwarz. Volksheld, ein schweres Gewitter neben heftigen Donnererschlägen nicht nur wolkenbruchartigen, sondern auch etwa 1/4 Millimeter Hagel. Die Körner waren über erbsengroß, überzogen die Straßen gleich einer Schneedecke und richteten in den Gärten an allen Gemüseskulturen ziemlich Schaden an. Viele Beeren wurden abgeschlagen, ja sogar halbgelbete Rosen, auch lag unter Baumen und Sträuchern das Laub in Masse. Ob der Hagel dem Feld geschadet, läßt sich zur Zeit noch nicht feststellen.

**Heilbronn, 28. Juni.** 1000 A. Belohnung sind nunmehr, lt. Redakteur, auf die Ergreifung bezw. Ermittlung des Raubmörders Ernst Rogler aus Böttingen ausgesetzt. Somit ist die bisher in Aussicht gestellte Belohnung von 500 A. verdoppelt worden, eine Maßnahme, die je früher sie erfolgt wäre, desto größere Wirksamkeit versprochen hätte. Mit dem Ausschreiben der Erhöhung der Belohnung geht heute wiederholt ein Steckbrief hinter Rogler her. Bemerkenswert ist aus diesem vor allem, daß Rogler am rechten Unterarm eine herzförmige Tätowierung tragen, und daß er in letzter Zeit auf dem Fahrrad gefahren worden sein soll.

**Veteranensache.** Das Ergebnis des erlassenen Auftrags vom 24. April 1905. Die Veteranenversammlung, welche am Sonntag den 11. ds. Mts. in Cannstatt im jungen Hofen tagte, war aus allen Teilen des Landes besucht, etwa 750 der alten Krieger hatten sich eingefunden, um gemeinsame Beratung zu pflegen, längst loder gewordene Freundschaft wieder zu festigen, Erinnerungen auszutauschen an die im Kampf erlebten Tage. Das Hauptinteresse galt jedoch ernsten Fragen, den Sorgen, die so manchen der Wackern, die sich treu bewährt haben, als das

bin zum Sterben in die Raemi verliert, und sie ist erst vierzehn Jahre alt; vor zwei Jahren ist nicht daran zu denken.

Er war also fortgezogen, gerade vor zwei Jahren. Ferolles war ein kleiner Ort von einigen sechzig Feuerstellen, ohne Gesellschaftskloster, ohne Sendarmarie, ohne Garnison, ohne Behörde. Der Bürgermeister des Ortes, Baron v. S., wohnte auf seinem Schloß, eine Meile entfernt. Parteien und Wahlkämpfe waren etwas Unbekanntes in Ferolles, die Zeitungen hatten nie etwas von dort zu berichten. Der Adjunkt war ein Ackerbürger, der Schulmeister desgleichen; letzterer gab allemal Ferien, wenn er auf dem Felde zu tun hatte. Der Präsekt soll auf einer Durchreise einmal von Ferolles als von einer „Rufergemeinde“ gesprochen haben. Alle zwei Tage ganz früh morgens kam der Landbriefträger aus Jaregan, der nächsten Poststation, und trug Zeitungen, Briefe und Journale zum Herrn Bürgermeister. In Ferolles hatte er selten etwas abzugeben, und noch seltener fand er in dem verwitterten Briefkasten etwas vor. Diesem Briefträger nun wollte das Heimchen selbst aufpassen, denn der Brief in ihrer Tasche trug die Aufschrift: „Herrn Lorenz Tiercelin, Unteroffizier im 4. Jägerbataillon in Lyon.“

In den weißen Häusern war man schon wach, und das Heimchen bekam von allen Seiten freundliche Grüße.

Der Hufschmied, Mathurin Baudry, vor dessen Hause der Briefkasten auf einem Pfahle stand, suchte eben das Schmiedesener an.

„Man mag noch so früh aufstehen, bei Vater Mathurin kann man sich immer wärmen“, rief ihm Raemi heimlich entgegen.

(Fortf. folgt.)

Vaterland in Sorge war, in seinem Alter die auf ihm und den Seinen lasten. „Wie verbeisern die Veteranen in Württemberg ihre Lage?“ lautete das Thema das der Vorsitzende Veteran Julius Delle, Cannstatt behandelte, worauf nach dem Vorgang in Baden, die Errichtung einer Volksstiftung unter dem hohen Protektorat Seiner Majestät des Königs in Anregung gebracht wurde. Das Ergebnis war die Annahme folgenden Beschlusses: die heute tagende Veteranenversammlung beschließt unter anderem: In Rücksicht auf die sich immer schwieriger gestaltende Lage der Veteranen von Württemberg erscheint eine ausgiebigere, allen hilfsbedürftigen Veteranen und Witwen derselben umfassende Gewährung der Reichsbeihilfe, sowie der Fortfall der seitherigen, die Gewährung der erschwerten Bedingungen dringend geboten. Die seiner Zeit an die Veteranen gemachten Versprechungen des obersten Kriegsherrn, harrten noch ihrer Verwirklichung. Trotz ihres Vertragens auf die gemachten Zusicherungen des Reichstagsbeschlusses vom 23. Mai 1895 sind Tausende von hilfsbedürftigen Veteranen und Witwen derselben noch ohne Unterstützung. Ebenso erscheint es nicht für gerechtfertigt, daß der Bezug von Invalidenrenten die Gewährung von Reichsbeihilfe zur Zeit ausschließt. Die Versammlung richtet nun an seine Majestät den König die Bitte, dem Komitee zu gestatten, eine Landeskollekte vorzunehmen und mit deren Ergebnis unter dem hohen Protektorat Seiner Majestät des Königs eine Volksstiftung zu gründen, wovon die Veteranen und deren Witwen unterstützt werden sollen, soweit solche ausreicht.“ Zum Schluß wurde eine Landeskommission gewählt, welche die Arbeiten zu besorgen hat und nach Genehmigung der Kollekte einen Aufruf an das Volk von Württemberg zu erlassen, zu dem Zweck von freiwilligen Gaben die die Kommission sodann unter die bedürftigen Veteranen und deren Witwen verteilen soll. In die Kommission wurden folgende Herren gewählt: Jul. Delle, Vorsitzender, Cannstatt; Aug. Bauer, Cannstatt; Maurer, Gutmacher, Gaildorf; Helm. Ziegler, Cannstatt; Knupper, Gaildorf; Hein. Scherer, Cannstatt; Alb. Heindel, Cannstatt; Lang, Leonberg; Christ. Buntel, Cannstatt; Gillingen, Bietigheim; Jos. Herrmann, Bietigheim; Dan. Raß, Freudenstadt; Bühler, Göttingen; Dan. Schag, Waidlingen; Jakob Majer, Tübingen; Frommer, Rottweil; Grob, Gerabronn; Straub, Bietigheim. Vor Schluß der Versammlung wurde ein Toast auf unseren geliebten Landesherren Seine Majestät den König ausgetrunken, was einen donnernden Wiederhall fand. Der Sekretär J. Heinz wurde mit den schriftlichen Arbeiten betraut und beauftragt, die Beschlüsse in den württembergischen Oberamtsblättern zu veröffentlichen, auch sollen alle weitere Anfragen an denselben ergehen unter der Adresse: J. Heinz, Sekretär der Landeskommission der Volksstiftung zu Cannstatt Theaterstraße 7 a.

### Gerichtssaal.

**r. Tübingen, 28. Juni.** Schwurgericht. Im zweiten Fall stand der Mechaniker Ewald Bismann von Neutlingen vor den Geschworenen, weil er am 22. März seine eigene Tochter zu erschlagen versuchte, da er deren Verheiratung nicht gern sah. Die Revolverkugel wurde durch einen Korsettstab abgehalten und blieb so in den Kleidern stecken. Die Tochter gewährte dem Vater Verzeihung, worauf die Geschworenen und das Gericht Milde walten ließen. Der Angeklagte erhielt 10 Monate Gefängnis.

**r. Stuttgart, 28. Juni.** Schwurgericht. Die Verhandlung gegen den ledigen Tagelöhner Max Dold wegen Brandstiftung wurde gestern fortgesetzt. Es handelte sich heute um den in der Nacht auf 8. Dez. in Mönchingen ausgebrochenen Brand. Der Angeklagte beteuerte auch in diesem Fall seine Unschuld. Er will bei Ausbruch des Brandes in der Wohnung seines Dienstherrn gewesen sein. Schladen waren 15 Zeugen, die aber zum größten Teil nur unwesentlich ausfragten. Morgen nachmittag wird das Gericht einen Augenschein in Mönchingen einnehmen.

**r. Ravensburg, 27. Juni.** Die 34 Jahre alte Kellnerin Maria Ursula Strauble von Rottenberg D.R. Leutkirch, welche am 10. März d. J. zu Friedrichshafen ihr ungeborenes Kind absichtlich erstickt und hernach die Kindliche verbrannt hat, ist gestern vom hiesigen Schwurgericht wegen Kindsmord zu 2 Jahren und 8 Monaten Gefängnis verurteilt worden.

**Berlin, 27. Juni.** Der Schuhmachermesser Ruffe wurde wegen Totschlags und Sittlichkeitsverbrechens, begangen an der 11jährigen Margarete Oforet, zu 6 1/2 Jahren Zuchthaus verurteilt. — Der Drechsler Meberstly aus Mitzdorf, der am 16. Januar seine 3 Kinder getötet hat, erhielt 10 Jahre Zuchthaus.

### Deutsches Reich.

**r. Karlsruhe, 28. Juni.** Gestern begannen hier die Verhandlungen des 13. Bundestages des Bundes deutscher Gastwirte. Als Vertreter der Regierung war Oberamtmann von Bielefeld anwesend. Der Bundesvorsitzende Steyer-Beipzig erstattete den Bericht des geschäftsführenden Vorstandes. Sodann kamen eine Reihe Anträge in Bezug auf Abänderung des § 33 der Gewerbeordnung zur Beratung. Mohr-München referierte über den Antrag des bayerischen Gastwirteverbandes, eine Einwaage an den Reichstag zu richten, die Abänderung des § 33 der Gewerbeordnung beschleunigen zu wollen. Von seiten des Bundes wie der Einzelverbände sind an den Reichstag Petitionen gerichtet worden, genannten Paragrafen dahin abzuändern, daß der Flaschenbierhandel erheblich eingeschränkt wird. Der Antrag Mohr fand Annahme. Außerdem wurde eine Abordnung, bestehend aus dem Bundesvorsitzenden Steyer-Beipzig, Balde-Breslau und Böhm-

Nürnberg bestimmt, die gemeinsam mit dem deutschen Birteverband bei dem Reichskanzler Fürsten Bälou in dieser Sache vorstellig wird. Weide-Breslau sprach über die Ruhepausen im Gastwirtsgerwerbe und bezeichnete eine weitere Ausdehnung der Ruhepausen an Sonntagen als eine schwere Schädigung des gesamten Wirtsgewerbes. Der Bund beschloß, sich der in dieser Angelegenheit dem Bundesrat bereits vorliegenden Petition auf Abänderung der Novelle zum Gewerbegesetz anzuschließen. Bezüglich des Bierbojkotts in Köln wurde eine Resolution angenommen, in der der Bund sein Bedauern über die durch den so lange andauernden Boykott geschaffene Lage der rheinischen Birte ausdrückt und sich mit denselben solidarisch erklärt. Mit 74 gegen 51 Stimmen wurde ein Antrag Kreutzer-Beipzig angenommen, der sich für das Verbot der Fabrikarbeit weiblicher Personen unter 18 Jahren ausspricht, um für das Gastwirtsgerwerbe Dienstboten zu gewinnen. Krügel-Rassel referierte über den Anschluß an die Mittelhandsvereinigung. Nach langer Debatte nahm die Versammlung einen Antrag Gittermann, Bad Orb, an, dahingehend: „Der 13. Bundestag erkennt die berechtigten Bestrebungen der Mittelhandsbewegung an und überläßt es seinen einzelnen Mitgliedern, sich ihr voll. anzuschließen. Er lehnt es aber entschieden ab, seitens des Bundes offiziell der Mittelhandsbewegung beizutreten. Als Ort der nächsten Tagung wurde Breslau gewählt.“

**Pforzheim, 26. Juni.** Vom 9.—16. Juli findet hier das 21. Verbandstreffen des Badischen Landesbischöfenvereins, des Pfälzischen und Mittelrheinischen Bischöfenbundes statt.

**Ludwigshafen a. Rh., 28. Juni.** Die Fehlbeträge, die in der Raiffellen-Kasse der Filiale Schifferstadt bei der Revision entdeckt wurden, sind durch die hier in Betracht kommenden Beamten wieder gedeckt worden. Die betr. Beamten sind entlassen. Von einer Anzeige bei der Staatsanwaltschaft wurde abgesehen.

**Selkirk, 28. Juni.** Wie die Verwaltung der Zechen Holland mitteilt, verunglückte infolge einer Explosion schlagender Wetter sechs Mann; bisher wurden ein Schwererwundeter und ein Toter geborgen, vier Mann befinden sich noch in der Grube.

### Marokko.

**Berlin, 28. Juni.** Das V. L. meldet aus Paris: Die Marokko-Konferenz hatet wahrscheinlich erst in einigen Monaten statt, da eine gewisse Beruhigung beiderseits erwünscht ist.

Nach einer Meldung der Post. Bzg. beruhigte der deutsche Botschafter in Paris, Fürst Radolin, den französischen Ministerpräsidenten Rouvier auch darüber, daß die neuen Handelsverträge keine Spitze gegen Frankreich haben, wie Pariser Handelskreise annahmen.

### Ausland.

**Paris, 27. Juni.** Hier ist man ohne genaue Nachrichten über den gegenwärtigen Stand der Verhandlungen zwischen Deutschland und Frankreich; aber die Auffassung in den französischen diplomatischen Kreisen ist besser, als man gestern abend zu glauben schien. Die verhältnißlose Haltung Frankreichs ist in Berlin hinreichend gewürdigt worden, um den Verhandlungen, die fortgesetzt werden, eine günstige Wendung zu geben. In dem Ministerrat teilte Ministerpräsident Rouvier mit, er werde heute nachmittag eine Besprechung mit dem deutschen Botschafter haben, der ihm die Antwort Deutschlands auf die französische Note zustellen werde. Der Ministerrat beschloß dann, heute im Senat eine Amnestievorlage einzubringen, welche sich auf die vom Staats-Gerichtshof verurteilten, ferner auf Auslands-Press- und Versammlungsdelikte und auf die aus Anlaß der Angelegenheit der militärischen Auskaufszettel ergriffenen Disziplinarmaßregeln erstrecken soll.

**Indianapolis, 27. Juni.** Die deutschen Turner haben auf dem nordamerikanischen Bundesturnfest in Indianapolis bedeutende Erfolge errungen. Sie erlangten beim Wettturnen 8 Preise, darunter 5 erste. Das Mitglied des Stuttgarter Turnerbunds, Aug. Rohrer, errang den 3. Preis.

### Meuterei auf der Schwarze-See-Flotte.

**Washington, 28. Juni.** Der amerikanische Konsul in Delfa telegraphiert: Das Panzerschiff *Rujas* Potemkin und ein Torpedoboot kamen gestern abend hier an. Alle Offiziere waren auf der See ermordet und ihre Leichen über Bord geworfen worden. Die Mannschaften drohten die Stadt zu beschicken, falls sie zur Verantwortung gezogen werden sollten. Die Schwarze-See-Flotte wird heute hier erwartet.

### Landwirtschaft, Handel und Verkehr.

**r. Oberndorf, 28. Juni.** Hier ist die Feuernte in vollem Gange. Beschaffenheit und Menge läßt ziemlich zu wünschen übrig. Die Arbeiten wurden gestern durch heftige Gewitterregen unterbrochen.

**Ludwigshafen, 27. Juni.** Schweinemarkt. Zufuhr Milchschweine 162 Stück, Sauerschweine 44 Stück. Preis für 1 Paar Milchschweine 38—48 M., für 1 Sauerschwein 28—35 M. Die Zufuhr von Milch- und Sauerschweinen war heute eine mittelmäßige. Der Verkauf ging gut und Milchschweine wurden rasch vollständig Käufer zur Hälfte verkauft.

**Göttingen, 27. Juni.** Schweinemarkt. Es wurden dem Markte 78 Stück Milchschweine und 14 Stück Saufer zugeführt. Hieron sind entnommen worden 65 Milchschweine zu 25—36 M. pro Paar, 8 Saufer zu 45—50 M. pro Paar.

**Witterungsvorhersage.** Freitag, den 30. Juni. Etwa wolke., gewitterlos; vereinzelte Gewitterregen.

Druck und Verlag der O. W. Jägerschen Buchdruckerei (Eust Jäger) Nagold. — Für die Redaktion verantwortlich: A. Jäger.



